

für einen regelmäßigen wirtschaftlichen Betrieb eingerichteten Wald. Die Anwendung der Lehre von der zweckmäßigen Waldbehandlung und Waldbenutzung auf die Forstgeschäfte bildet den Inbegriff der Forstwirtschaft. Zur Verwaltung und zum Schutz der Forsten sind Männer von wissenschaftlicher und praktisch-technischer Vorbildung angestellt. Die Beamten vom Staatsforstrevier Schönheide sind 1908:

Karl Ernst Hoffmann, Oberförster in Schönheide,
Karl Gustav Nitzsche, Förster in Oberstützengrün,
Martin Emil Beyreuther, Förster in Schönheide,
Johannes Robert Schierge, Försterkandidat in Schönheide,
Karl August Heinz, Waldwärter in Schnarrtanne, Inhaber des kgl. Sächs. Ehrenkreuzes und der LDA².

Außer dem Försterkandidaten haben alle Beamten Dienstwohnung. Verwaltungsvorstand und in politischer Hinsicht Gutsvorsteher ist der Oberförster. Der Forstschutz begreift die Maßregeln und die Vorkehrungen, wodurch die Waldungen und deren Produkte vor jedem Nachteile, herbeigeführt von Menschen, Tieren und Naturereignissen, geschützt werden müssen. Holz- und Wildddiebe sowie Vogelsteller sind noch nicht ausgestorben und machen dem Forst- und Jagdschutzpersonal noch viel Arbeit.

Bestandsverhältnisse, Holzverwertung und Verjüngung betr.: Dem Forstmann ist unter allen Umständen das Holz der wichtigste Gegenstand in den Waldungen, und sein Hauptaugenmerk ist dahin gerichtet, die Bestände so zu behandeln, daß in ihnen die größte und brauchbarste Holzmenge mit den wenigsten Kosten erzogen und richtig benutzt werde. Die vorherrschende Holzart des Schönheider Staatsforstreviers (überhaupt unsrer Gegend) ist jetzt die Fichte, die teils rein, teils in Mischung mit Kiefer, Edeltanne und Buche die Bestände bildet. Strauchgewächse sind als Unterholz selten, bemerkenswert nur Aspe oder Espe, Traubenholunder und Besenpfrieme; dieser Strauch dient zur Wildfütterung und ist ebendeshalb angepflanzt. Gemeiner Schneeball und Haselstrauch fehlen im Freien; die Nüsse des letztern sind jedoch beim Torfstechen in Oberschönheide gefunden worden, sodaß er nur als verdrängt erscheint. Im 16. und 17. Jahrhundert beherbergte die hiesige Waldgegend Fichten, Tannen, Kiefern, Buchen und Birken. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts soll das Revier hauptsächlich mit Buchen, Tannen und Fichten bestockt gewesen sein. — Die Fichtenbestände werden im 80- bis 85jährigen Umtriebe bewirtschaftet. Das geerntete Holz findet glatten Absatz nach den zahlreichen Sägewerken und den Schleifereien der nahen Flußtäler, zum Teil auch nach Zwickau zu Grubenhölzern. Das Nutzholz, etwa $\frac{4}{5}$ der Derbholzmasse, wird zu Stämmen, Stangen und Klögern aufbereitet und bringt gegenwärtig für das Festmeter 12 bis 25 Mark. Auch für Brennholz, Stockholz und Abraumreisig werden bei den zahlreichen Ortschaften, die das Revier umgeben, gute Preise erzielt. — Die Verjüngung des Waldes wird künstlich betrieben und wegen des Graswuchses sowie der langsamen Entwicklung der in den ersten beiden Lebensjahren befindlichen Fichtenpflanzen nicht sowohl durch Saat, als vielmehr durch Pflanzung auf Kahlschlägen bewirkt, d. h. nach dem fahlen Abtrieb eines Bestandes und nach einer gewissen Schlagruhe. Die Erziehung der nötigen Pflanzen geschieht in Saatbeeten. Aus dem Saatskamp genommen, werden die jungen Bäumchen entweder im Pflanzgarten verschult und später fünfjährig oder ohne Vermittlung desselben sofort (dreijährig)